Nr. 5. Samstag den 9. Jänner 1858.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., mit Zustellung monatlich 15 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung 25 kr., mit täglicher Zusendung 30 kr. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, in der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 2 kr., bei öfterer mit 1 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 15 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

Telegraphische Depesche

des Herrn Generalmajors Staeger in Mailand an Se. Excellenz den ersten Generaladjutanten Sr. Majestät des Kaisers, FML. Grafen Grünne:

Mailand, 5. Jänner, 8 Uhr 5 Min. Morgens.

Se. Excellenz Feldmarschall Graf Radetzky ist soeben, von der Lungenlähmung getroffen, in ein besseres Leben hinübergegangen.

Einer der größten Männer aller Zeiten, ein Held, dessen Name in der Geschichte ewig fortleben und den Oesterreichs Söhne mit Stolz als ihren Helden nennen werden, der ruhmgekrönte, edle, große Krieger, Feldmarschall Graf Radetzky, hat seine irdische Laufbahn beschlossen. — Nach einer aus Mailand eingegangenen telegraphischen Depesche ist der Heldengreis am 5. Jänner, 8 Uhr 5 Minuten Morgens von der Lungenlähmung getroffen, in ein besseres Leben hinübergegangen.

Ganz Oesterreich wird diese Trauerbotschaft mit tiefem Schmerze empfinden; besonders aber wird die Armee in dem Dahingeschiedenen einen ihrer größten Führer, der sie stets zu Sieg und Ruhm geleitete, einen wahren Vater der Soldaten beweinen. — Se. Majestät, unser glorreicher Kaiser und Herr, haben in dem folgenden Armeebefehle und in einem allerhöchsten Handschreiben an den Sohn des Verblichenen dem allgemeinen Trauergefühle einen wahrhaft erhebenden Ausdruck verliehen:

Armee-Befehl Nr. 25.

Dem Willen des Allmächtigen hat es gefallen, den ältesten Veteranen Meiner Armee, ihren sieggekrönten Führer, Meinen treuesten Diener, den Feldmarschall Grafen Radetzky aus diesem Leben abzurufen.

Sein unsterblicher Ruhm gehört der Geschichte. Damit jedoch sein Helden-Name Meiner Armee für immer erhalten bleibe, wird mein fünftes Husaren-Regiment denselben fortan und für immerwährende Zeiten zu führen haben.

Um dem tiefen Schmerze Meines mit Mir trauernden Heeres Ausdruck zu verleihen, befehle Ich weiter, daß in jeder Militär-Station für den Verblichenen ein feierlicher Trauergottesdienst gehalten und von Meiner ganzen Armee und Flotte die Trauer 14 Tage hindurch angelegt werde.

Alle Fahnen und Standarten haben auf diese Zeit den Flor zu tragen.

Wien, am 5. Jänner 1858.

Franz Josef m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben das nachfolgende Allerhöchste Handschreiben an den General-Major Theodor Grafen Radetzky zu erlassen geruht:

„Lieber Graf Radetzky!

Das Ableben Ihres Herrn Vaters, Meines ruhmvollen Feldmarschalls Grafen Radetzky, erfüllt Mich mit tiefer Trauer.

Empfangen Sie hiemit den Ausdruck Meiner innigsten Theilnahme. Möge die Ueberzeugung Ihren Schmerz lindern, daß der Verlust des unsterblichen Helden von Mir, vom Vaterlande und der Armee, die er zu Sieg und Ruhm geführt, mit demselben Schmerze beweint wird, wie von Ihnen, welcher in dem Verblichenen den geliebte Vater beklagt.

Es wird Meine Sorge sein, das Andenken des großen Mannes in würdiger Weise zu ehren, und die Erinnerung an seine Verdienste um Mich, Mein Haus und Vaterland den Nachkommen durch ein bleibendes Denkmal zu überliefern.

Wien, am 5. Jänner 1858.

Franz Josef m. p.

* Die „Oesterr. Korresp." schreibt: Eine herbe Trauerbotschaft erschüttert die österreichischen Lande. Feldmarschall Graf Radetzky ist nicht mehr. Er schied am 5. dM. 8 Uhr 5 Minuten Morgens im Alter von 91 Jahren aus diesem Leben. Tief trauernd wird jeder wahre Oesterreicher ob diesem großen Verluste, und fürwahr, es hat unter den Helden Oesterreichs wenige gegeben, die sich um Thron und Vaterland gleiches unvergängliches Verdienst erworben hätten, wie Radetzky. Schon vor anderthalb Menschenaltern in hoher Stellung und in ausgezeichneter Weise an den großen Kämpfen der Jahre 1813 und 1814 betheiligt, ward er von der Vorsehung bewahrt, noch am Abende eines ruhmreichen Lebens, in Zeiten schwerer Gefahr, die Fahne Oesterreichs hoch empor zu heben, und mit unvergleichlich klarem Feldherrenblicke und unerschütterlichem Feldherrnmuthe von Sieg zu Sieg zu führen.

Den Lebenden beglückte die höchste Huld seines kaiserlichen Herrn, die Anhänglichkeit, die tiefste und innigste Verehrung des tapferen Heeres, die Dankbarkeit aller treuen Söhne des Vaterlandes, die Achtung und Bewunderung der Mitwelt; den in seltenem Ruhmesglanze Geschiedenen nimmt man als einen der edelsten und gefeiertsten Helden nun die Geschichte in ihre unvergänglichen Tafeln auf, und das Andenken Radetzkys wird hell leuchten bis in die fernsten Zeiten, Oesterreichs Kriegern ein immerdar glänzender Leitstern!

♀— Alle Kaufladen rüsten sich zu dem bevorstehenden Carnaval; was Paris und Wien für diese Saison aufzuweisen hat, haben unsere Marchan des Modes und Kaufleute bereits, um das hiesige Publikum in möglichst gleichem Maße zu befriedigen, sich zu verschaffen gewußt, auch hinsichtlich der Masken wurde besonders von Frau Rusa, Schauspielersgattin, und Frau Ullmann, Mitglied des deutschen Theater dahier für Damen alle Gattungen Charakter- und Fantasiemasken, welche möglichst billige Preise stellen, sich dem Wohlwollen des Publikums sowohl in der Stadt Lemberg als auch für deren Umgebung empfehlen, Sorge getragen. Zur Bequemlichkeit des Publikums unterhält während des ganzen Carnavals ein reichhaltiges Lager an Balltagen bei Tag und bei Nacht Frau Rusa in ihrer Wohnung im Theatergebäude, 3 Stock Thür Nr. 79, Zugang beim zweiten Thor in der langen Gasse, sowie Frau Ullmann ebenfalls im Theatergebäude zu ebener Erde im Hofe beim zweiten Thor, Zugang in der langen Gasse.

Feuilleton.

Der Schmuggler und der Admiral.

Bei einem Bilde „der Schmuggler" erinnern wir uns einer kindlichen schönen That des nachmaligen holländischen Admirals Michael Hadrian Ruyter. Sein Vater war Fischer in Vliessingen und Michael sollte Seiler werden; das war aber für sein lebhaftes Wesen eine Qual, er entlief, nahm Dienste auf einem Schiff und war im Jahre 1626 bei der Flotte unter Befehl des Admirals Peter Petersen Hein, der, nachdem er die spanische Flotte überwunden hatte, in Brasilien landete. Bei einem Aufstande der Eingebornen war der muthige Ruyter so glücklich, seines Admirals Frau und Tochter aus den Händen der Aufrührer zu befreien; Petersen Hein gelobte, dem jungen, damals neunzehnjährigen Manne, zeitlebens dankbar zu sein, wie er könne, und verschaffte ihm fürerst alle Gelegenheit, den Seedienst gründlich zu erlernen. Im Jahre darauf kam Ruyter für kurze Zeit heim, und besuchte seine Eltern. Diese waren verarmt, der kränkliche Vater hatte sich deshalb mit einigen Andern dem Schmuggler-Handwerke ergeben, wovon sich reichlich genug leben ließ. Er fühlte sich aber zu dem gefahrvollen Geschäfte nicht mehr kräftig genug, verlangte, sein Sohn sollte für ihn eintreten in die Genossenschaft. Michael Ruyter weigerte sich entschieden mit starken Ausdrücken, wonach der Vater und dessen Mitschuldige ihn in einen Keller einsperrten, weil sie, der ihr Treiben höchlichst getadelt hat, von ihm Verrath fürchteten. Die Mutter wollte vermitteln und unterhandelte mit dem Sohne, daß er sich fügen möge; er aber verlangte, daß sie ihm heraushelfe und schwur: er werde den Eltern ein sorgenloses Leben bereiten. „Ja freilich, Du wirsts machen!" sagte die Mutter; „Du in unserm Hause stets so unnütz wie der Ofen im Sommer! Reden verstehst Du, kannst Worte glatt schleifen, sie rutschen ab von der Zunge ins Meer!" Den Erfolg seiner Worte bewies indeß Ruyter gleich wieder und beschwatzte richtig die Mutter, die ihn am Abend, nachdem sie des Schlüssels habhaft war, befreite, ihm jedoch mit ewiger Verdammniß drohte, wenn er etwa Unheil anrichte, oder nochmals entlaufe. In Hast begab sich Ruyter zum Admiral Petersen Hein, der, wie spät es bereits war, doch den Retter seiner Frau und seines Kindes vor sich ließ. „Mein Herr Admiral", sprach nun Ruyter, „Ihr habt mir eine That über den Werth vergolten und ich bitte Euch jetzt, mir zu vergönnen, Euer großer Schuldner zu werden. Voraus, ob Ihrs thun wollt oder nicht, muß ich aber Eure unverzügliche Zusage erflehen: niemals schlimm zu gebrauchen, was ich Euch ans Herz lege." — „Mein Wort darauf, redet!" entgegnete der Admiral, und Ruyter sprach weiter: „Wohl denn und kurz! Mein Vater, sonst ein ehrlicher Mann, hat sich einem schuftigen Gewerbe, der Schmugglerei ergeben, in der Verarmung, an der mein Theil Sünde haftet, weil ich die Eltern nicht nähren half. Wollt mir nun darin förderlich sein, daß dem Vater verziehen, mir fortan die Hälfte meines Soldes abgezogen und dem Vater regelmäßig gezahlt werde, wogegen ich Euch und dem Staat mich als Diener verpfände, der gern mit seinem Leben die mir nöthige Wohlthat bezahlen wird!" — Der Admiral sah bewegt und überlegend auf den erwartungsvollen Ruyter, dann sagte er: „Ich will Eurem Vater Gnade erwirkten unter der Bedingung, daß er für immer von dem schlechten Gewerbe sich abwende. Ihr habt bereits Tüchtiges erlernt, Euch ernenn' ich zum Steuermann und bald werdet ihr Kapitän sein; bis dahin zahle ich Eurem Vater monatsweise 30 Gulden." — „Auf Wiedererstattung!" fiel Ruyter ein, „und die Vergeltung Eurer Güte zeig' ich Euch vor dem Feinde."

Admiral Petersen Hein hielt Wort, Michael Hadrian Ruyter gleichfalls. Dessen Vater entsagte der Schmuggelei lebte jedoch nicht mehr lange; die Mutter aber, die nah an hundert Jah alt wurde, empfing monatlich die dreißig Gulden bis an ihr Ende. Von ihrem Sohne konnte sie indeß nie den rechten Begriff fassen, und als im Jahr 1676 den zum Admiral vorgerückten Ruyter ein Kanonenschuß tödtete, eine feierliche Gesandtschaft dies der Mutter meldete mit der Anzeige: daß ihrem Sohne vom Staate das verdiente ehrenhafte Denkmal in der neuen Kirche zu Amsterdam errichtet werde, äußerte sie nur: „Hab' ich's doch stets gesagt, der Junge würde elend umkommen, im fehlt' es am Sitzfleisch; nun hat Er's, so ich hab' gewarnt genug!"

— Der heutige Theaterzettel kündigt an, daß im k. k. privil. gräflich Skarbek'schen deutschen Theater, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl, bei aufgehobenem Abonnement gegeben wird:

Großes Doppel-Violin-

KONCERT

der Schwestern Fräulein
WILHELMINE und MARIA NERUDA,

Violin-Virtuosinen.

PROGRAMM:

1. **Ouverture.**
2. **Adagio et Rondo** aus dem E dur Concert für Violine, von Heinrich Vieuxtemps, vorgetragen von Frl. Wilhelmine Neruda.
3. a) Neapolitanisches Lied, Gedicht von J. G. Seidl,) Musik von Gumbert,
   b) Der Kuß, Gedicht von Fr. Rückert,) gesungen von Hrn. Barach.
4. **Adagio** für **zwei Violinen**, von Ch. de Beriot, vorgetragen von den Schwestern Frl. Wilhelmine und Marie Neruda.
5. a) „**Der gute Rath**," österreichisches Lied von Gustav Hölzl,)
   b) **Tausendschön: An eines Bächleins Rande**,)
   von Fr. Förster, Musik von Carl Eckert,) gesungen von Frl. Lingg.
5. **Freischütz-Fantasie** für die Violine von A. Moeser, vorgetragen von Fräulein Wilhelmine Neruda.

Diesem geht vor:

Der handgreifliche Beweis.

Lustspiel in einem Aufzuge, nach Dumanoir, von J. H. Castelli.

Personen:

Herr von Silber . . .	Hr. Braunhofer.
Emma, seine Gattin . . .	Fr. Kurz.
Dr. Breitenberg, Advokat . . .	Hr. Thalburg.
Franz, Diener des Herrn von Silber . .	Hr. Rusa.
Peter, sein Vetter . . .	Hr. Holm.
Ein Kammermädchen . . .	Fr. Kranais.

Die Scene in einer Hauptstadt.

Preise der Plätze wie gewöhnlich bei Opern.

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen und öffentliche Bälle im k. k. privil. Graf Skarbek'schen Redoutensaale stattfinden.

Monat Jänner 1858: 11., 12., 14., 16., 17., 19., 21., 23., 25., 26., 28., 30., 31. Oeffentliche Bälle: 13., 17., 20., 24., 27., — Februar: 2., 10., 14. (Masken- und Kinderball), 16.

Schnellpressendruck von E. Winiarz.